Als die Liebe Kurt Marti nach Langenthal führte

Erinnerungen des Schriftstellers Der Berner Dichter und Pfarrer hatte ein besonderes Verhältnis zum Oberaargauer Hauptort. Denn hier fand er in einem Chalet seine grosse Liebe.

Stefan von Bergen

Lange hielt es der junge Theologiestudent Kurt Marti nicht aus an jenem Altherrentag der Stadtberner Studentenverbindung Concordia. Das Treffen fand an einem Sommersonntag in den 1940er-Jahren für einmal in Langenthal statt. Dort aber gab es für Marti noch eine ganz andere Verlockung.

Im Oberaargauer Hauptort machte er sich auf zum Chalet mit dem neckischen Türmchen an der Jurastrasse 29, wo Langenthals damaliger Gemeindepräsident Walter Morgenthaler residierte. Er fragte nach dessen Tochter Hanni und hatte Glück. Sie war zu Hause. Sein Herz muss bis zum Hals geschlagen haben.

Sie hatten sich in Bern kennen gelernt, doch erst bei der Wiederbegegnung in Langenthal «funkte es»: Der spätere Pfarrer und Autor Kurt Marti in den 1940er-Jahren mit Hanni Morgenthaler. Fotos: Kurt-Marti-Stiftung

Der junge Kurt Marti vor dem Chalet der Familie Morgenthaler in Langenthal.

Kurt und Hanni Marti im Jahr 2001 in Bern. Foto: Keystone

Das Chalet mit dem neckischen Türmchen an der Jurastrasse 29, in dem Hanni Morgenthaler aufwuchs. Ihre Mutter hatte es bauen lassen.

Hanni Morgenthaler in den 1940er-Jahren mit ihren Eltern Lina Morgenthaler-Hünig und Gemeindepräsident Walter Morgenthaler.

Posthume Rückkehr

Der spätere Berner Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti (1921–2017) erzählt die Szene in seinem autobiografischen Buch «Ein Topf voll Zeit» (2008). Hanni Morgenthaler (1924–2007) ihrerseits bringt den Moment in einer Lebensskizze so auf den Punkt: «Bei der Wiederbegegnung in Langenthal funkte es zwischen uns.» Langenthal hat Kurt Marti und seine Frau zusammengebracht.

Nun kommt Kurt Marti quasi posthum nach Langenthal zurück. Im dortigen Stadttheater gastiert nämlich am 9. und am 10. November zweimal der Abend «ume marti ume» von Theatermann und Musiker Ruedi Häusermann. Die Produktion mit Marti-Texten und Musik entstand zu Martis 100. Geburtstag 2021, konnte wegen der Pandemie aber noch kaum aufgeführt werden. Nach drei Aufführungen im Schlachthaustheater Bern ist sie nun erst zum zweiten Mal im Kanton zu sehen.

Dass Marti-Texte nun in Langenthal ertönen, wohin einst die Liebe den Dichter gelockt hat, gibt dem Theaterabend eine besondere Note. Kennen gelernt haben sich Kurt Marti und Hanni Morgenthaler allerdings 1942 in Bern, am Zibelemäritfest der Studentenverbindung Concordia in Bern.

1949 aber ist Marti wieder im Oberaargau anzutreffen. Seine erste Stelle als Hilfspfarrer tritt er da in Leimiswil an. Um in der Nähe von Langenthal und von Hanni Morgenthaler zu sein. «Sie holte ihn dort jeweils mit dem Auto ab», erzählt Barbara Marti (64), die Tochter des Paars. Im Bauerndorf Leimiswil dürften sie nicht schlecht gestaunt haben, dass die junge Tochter des Langenthaler Gemeindepräsidenten vorfuhr und den Hilfspfarrer einsteigen liess.

1950 heirateten Hanni Morgenthaler und Kurt Marti. Die Trauung fand in Ursenbach statt, dem Oberaargauer Heimatort der Familie Morgenthaler. Das Hochzeitsfest ging standesgemäss im Langenthaler Hotel Bären über die Bühne.

Marti war dann Pfarrer im Industriedorf Niederlenz bei Lenzburg, bevor er 1961 an die Nydeggkirche berufen wurde und mit seiner Frau und den vier Kindern nach Bern zog. Nach Langenthal kamen sie immer wieder auf Besuch, etwa zu Verwandtschaftstreffen im Bären.

Hommage an Langenthal

In den Texten des Marti-Abends im Stadttheater kommt Langenthal nicht explizit vor. Kurt Marti hat sich in seinem Werk auch nicht weiter über den Geburtsort seiner Frau ausgelassen. 1973 aber hat er ihm ein kleines literarisches Denkmal gesetzt in einem seiner verspielten berndeutschen Gedichte:

langethal

so gang e mal
nach langethal:
dert nämlech gits
die höchschte trottoir vo europa

doch louf schön zmitts
süsch machsch e metertiefe
fauxpas

Nach Langenthal kamen sie immer wieder auf Besuch, etwa zu Verwandtschaftstreffen im Bären.

Die frech gereimten Zeilen sind einer besonderen Langenthaler Sehenswürdigkeit gewidmet. Die noch heute existierenden erhöhten Trottoirs verhinderten nasse Füsse. Denn bis zur Eröffnung eines Hochwasserstollens 1992 leitete man die angeschwollene Langete mitten durch die Gassen des Langenthaler Zentrums. Das zog jeweils Schaulustige über die Region hinaus an.

«Bei einem Ausstellungsbesuch in Langenthal kamen mir die Trottoirs kürzlich weit weniger hoch vor als in meiner Erinnerung», erzählt Kurt und Hannis ältester Sohn Thomas Marti (72). Und relativiert so den «meterhohen Fauxpas», vor dem sein Vater im Gedicht warnt. Aus der erinnerten Perspektive eines Kindes wirke halt vieles übergross, sagt Marti, der als Sekretär der Kurt-Marti-Stiftung wirkt.

Weitverzweigte Familie

Er hat noch andere Kindheitserinnerungen an Langenthal: «Mit meinen Geschwistern war ich oft beim Grossvater und seiner Haushälterin an der Jurastrasse in den Sommerferien», erzählt er. Auf der Strasse sei dieser von allen gegrüsst worden, Männer hätten den Hut gezogen.

Kein Wunder, denn Walter Morgenthaler (1888–1976) war ab 1930 Langenthals Gemeindepräsident im Nebenamt – und von 1935 bis 1952 dann der erste vollamtliche Gemeindepräsident, wie das Amt damals noch hiess. Der Politiker der SVP-Vorläuferpartei BGB betrieb vorher ein Notariatsbüro in Langenthal. Er war auch Offizier und politisierte im bernischen Grossen Rat.

«Beim Grossvater gab es, was es bei uns zu Hause nicht gab: einen grossen Garten, ein Auto», erinnert sich Barbara Marti. Der früh verwitwete Grossvater habe seine Enkel jeweils im Mercedes auf Ausfahrten in die Umgebung mitgenommen, zum historischen Bewässerungssystem der Wässermatten oder auf die Bauernhöfe oberhalb von Ursenbach, von denen die Familie Morgenthaler stammt.

Zur weitverzweigten Verwandtschaft gehörten auch der Psychiater Walter, der Kunstmaler Ernst und die Künstlerin Sasha Morgenthaler, die Schöpferin der legendären Sasha-Puppen aus den 1970er-Jahren. Ein schwarzes Schaf der Familie war der skandalumwitterte und psychisch angeschlagene Dichter und Alpinist Hans Morgenthaler aus Burgdorf, der sich selber Hamo nannte. Der vom Morgenthaler-Clan faszinierte Kurt Marti war es, der Hamos Werk wiederentdeckt und dem Schweizerischen Literaturarchiv übergeben hat.

Junge Hausbesitzerin

«Bei einem späteren Verwandtschaftstreffen im Hotel Bären in Langenthal zeigte uns die Serviererin den Tisch, an dem unser Grossvater, der Gemeindepräsident, jeweils sass und jasste», erinnert sich Barbara Marti. Sie erzählt auch, dass es nicht der Grossvater, sondern ihre früh verstorbene Grossmutter Lina Morgenthaler-Hünig (1882–1949) war, die als 23-Jährige das Chalet an der Jurastrasse bauen liess. Das Land gehörte ihrer zum zweiten Mal verwitweten Mutter.

«Die Schulden für den Hausbau konnte Lina Hünig erst 13 Jahre später tilgen, als sie den sechs Jahre jüngeren Notar Walter Morgenthaler heiratete», sagt Barbara Marti. Das Leben der Hausbesitzerin Lina Hünig, die als junge Frau Erzieherin in England und Russland gewesen sei, sei ein eigenes Stück Langenthaler Geschichte.

Ihr Mutter Hanni Morgenthaler habe eine problemlose Beziehung zu Langenthal gehabt, erinnert sich Barbara Marti. Sie habe aber dann gern im grösseren Bern gelebt, wo sie in den 1940er-Jahren schon die Töchterhandelsschule (THB) im heutigen Progr-Gebäude besucht und später bei der Firma Hallwag gearbeitet habe.

Ob ihr Vater ein besonderes Verhältnis zu Langenthal gehabt hat, weiss Barbara Marti nicht. Sie ist aber überzeugt, dass ihm das Verwaltungs- und Bürogebäude, das sich heute an der Jurastrasse 29 erhebt, nicht besonders gefallen hat. Denn Kurt Marti hat sich damals in den 1940er-Jahren nicht nur in eine blonde Langenthalerin verliebt, sondern auch ein wenig in das Chalet mit dem neckischen Türmchen.

Kurt-Marti-Abend im Stadttheater Langenthal

Drei Textstücke aus Kurt Martis Spazier-Buch «Högerland» (1990) hat der Lenzburger Theatermusiker Ruedi Häusermann zusammen mit anderen Marti-Texten für sein Programm «ume marti ume» ausgewählt. Sie beschreiben drei Berner Spaziergänge: aufs Guggershörnli bei Guggisberg, nach Lützelflüh und auf die Moosegg oberhalb von Signau. Die von einem Schauspieler vorgetragenen Texte werden untermalt von live gespielten Klängen und Liedern. Ruedi Häusermanns Programm ist eine Koproduktion mit dem Schlachthaustheater Bern sowie mit dem Sogar-Theater Zürich.

Heute, 9.11., und morgen Donnerstag, 10.11., jeweils um 20 Uhr im Theater 49 im Stadttheater Langenthal. Tickets: stadttheater-langenthal.ch *(svb)*